

ing
Neuß, 29. März 1879,
Anmeldungen im Beirte
Nimments Nr. 68 wie nach
weitere besondere

Halbinvaliden oder nur
en Mannschaften,
nen Mannschaften.

Poststadt.
Hohheim und Grefrath:
als 9 Uhr,
Edler Chaussee.

ch, Heerdt und Kaarst:
ens 9 Uhr,
ge, wo er in die Düssel-

reien Büttgen u. Geln:
8 9 Uhr,
nge auf der Communal-

mlinghausen und Rorf:
ms 10 Uhr,
ge, wo er in die Düssel-

en, Soss u. Nievenheim:
8 1/2 Uhr,
firchen und Nettesheim:
10 1/2 Uhr,

ge auf dem Wege nach
tutbringen; 2. Gesuche
rechtzeitig beim Bezirks-

Commandeur genehmigt
die Umstände von der
e der Control-Versamm-

ein Beamter durch
erben; 4. Wer sich vor
gemeldet hat und nicht
hat zum 15. Novbr.

und etwaige Veränder-
irgend einem Grunde,
t persönlich beigeordnet,
so bald als möglich,

Entschädigung bei den
ungen nicht nachkommt,
wärtigen.

ung
langjährige Garantie
drifen vorrätig.

& Cie.,
r. 82.

OSSA.
oster-Recepte verfertigt
eten Pflanzenfäßen und
ngen theilweise Erleich-

bei starker und auch
o daß man behaupten
Salz, Magen- und
die Zusammenfügung
entgegenkommen ist.

u. Colonialwaaren-
gens und Abends. —
Etad.

den sofortige Wirkung,
Statten ge t.

es, Kaiserstr. 24.
achnahmeforderungen mit
dem Herrn Oskar

spanischen Klosterrecept
reichende Erleichterung
Kunsthandlung.

Ab. Heltensberg.
Cont. Hartmann,
sucht.

s Amme auf Ende
t die Exp.

-Verkauf.
gebrauchte hochlegante
erhebare Halbver-
ds, American
schen billige Preise.

werden in Tausch ge-
rz. Papler.
a, Sionsthal 28.

Nr. 74.

Dinstag, 1. April (Sugo)

1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 4-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements-Einladung

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 2. Quartal 1879 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Johann Broitz. P. M. Schmitz.

Deutschland.

NPC. Berlin, 29. März. Der Reichstag beschäftigte
sich in seiner 29. Sitzung zunächst mit Petitionen aus Aachen,
Cleve, Götting, Freiburg i. Schl. und Sprottau wegen Ueber-
nahme der von den Garnisonorten errichteten Garnisonanstalten
gegen eine billige Entschädigung seitens des Reichs, die nach dem
Antrage der Budgetcommission sämtlich durch Uebergang zur
Tagesordnung ihre Erledigung fanden. Die Petition des Ma-
gistrats zu Glogau, die Veräußerung des durch Niederlegung der
dortigen Festung gewonnenen Stadterweiterungsterrains betreffend,
geht an den Herrn Reichskanzler zur nochmaligen Erwägung.
Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend
das Faustpfandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschrei-
bungen. Der Gesetzentwurf beabsichtigt, die Corporationen, die
großen Gesellschaften, die Aktiengesellschaften, die Communal-
gesellschaften auf Aktien, die eingetragenen Genossenschaften zu be-
rücksichtigen. Er stellt die Voraussetzung auf, daß die beschie-
nen Anstalten „auf Grund hypothekarischer Beleihung von Grundeigen-
thum Schuldverschreibungen ausgeben.“ Zwischen den verschie-
denen Gattungen von Pfandbriefen soll ein Unterschied hinsichtlich
der Zulässigkeit der Pfandbestellung nicht bestehen. Insofern auch
bleibt der Unterschied ausgeglichen, als zwischen Pfandbriefen
auf Zinshaber und solchen auf Namen ein Unterschied nicht be-
stehen soll. Inhalt und Wirkung des Faustpfandrechts regelt der
Entwurf nur insoweit, als die Eigentümlichkeit der thatsächlichen
Verhältnisse besondere Bestimmungen erforderlich machen. An der
Beratung betheiligen sich die Abg. v. Haffner, v. Alten,
Dr. Schulze, Dr. v. Arnim, v. Bismarck, v. Bismarck, v. Bismarck,
die streng juristische Ausführungen machen, dann wird die Vor-
lage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.
— Den nächsten Gegenstand der Tages-Ordnung bildet die

Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung
des Wechselstempelsteuergesetzes vom 10. Juni 1869. — Der
Tarif, wie er im Artikel 1 des Entwurfs vorgeschlagen wird,
beruht gleich dem durch § 2 des Gesetzes vom 10. Juni
1869 festgestellten auf der Abgabe einer Stempelabgabe von 1/2
auf das Laufen der Wechselsumme zu erheben. Bezüglich der
Abkürzung untercheidet er sich von dem letzteren dadurch, daß,
während bisher die Steuer bis zu einer Wechselsumme von 300
Mark nach Stufen von 150 M., darüber hinaus nach Stufen
von 300 M. berechnet wurde, die Steuer innerhalb der ersten Tau-
send Mark in Stufen von 200 zu 200 M., bei höheren Wechsel-
summen in Stufen von 1000 zu 1000 M. erhoben werden soll. Der
Betrag der Abgabe, welcher sich bisher um je 15 Pfg. abstuft,
steigt nach dem vorgeschlagenen neuen Tarif innerhalb des ersten
Tausend der Wechselsumme um je 10 Pfg., darüber hinaus um
je 5 Pfg. Die Abgabe würde hiernach künftig die gleiche blei-
ben für Wechselsummen von 100, 500 und 600 M., um 5 Pfg.
sich erhöhen für Wechselsummen von 300 und 900 M., um 5 Pfg.
sich erhöhen um 5 Pfg. für Summen von 200, 700 und
800 M., um 10 Pfg. für Summen von 400 und 1000 M. Im
Ganzen also würde der neue Tarif bei Wechselsummen bis zu
1000 M. eine Erleichterung der Steuerpflichtigen zur Folge ha-
ben. Für Wechselsummen über 1000 M. stellt sich dagegen nach
dem vorgeschlagenen Tarif die Abgabe fast durchweg etwas höher
als bisher. — In der allgemeinen Vorrede erklärten sich die
sämmlichen Redner, die Abg. v. Bismarck, v. Bismarck, v. Bismarck,
Melbed und v. Bismarck gegen die Abkürzung im Tarif.
Die ersten beiden Redner verlangen im Interesse des Verkehrs
des Kampfes, um zu zeigen, daß Deutschland sich für seine In-
teressen zu wahren weiß, unterstütze ich. Es ist daher meine
Ueberzeugung, daß die Dinge, die heute im Fluße sind, trotz der
heißten Kämpfe, die noch bevorstehen, im Reichstag eine Lösung
finden werden, die vom Standpunkt einer größeren Politik be-
trachtet wird. Die Abg. v. Bismarck erklärt sich mit dieser „größeren
Politik“ einverstanden.

wird sodann verlegt. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tages-
Ordnung: Anträge Reichensperger und v. Kleist-Rehnow die Wechsel-
fähigkeit betreffend. Schluß gegen 5 Uhr.

Berlin, 30. März. Die Anzeichen dafür, daß der Reichs-
kanzler nicht nöthig haben werde, wegen Widerstandes der „Libe-
ralen“ gegen seine neue Wirtschaftspolitik den jetzigen Reichstag
auflösen, mehrten sich von Tag zu Tag. In der vorigen Woche
hielten die liberalen reichsfreundlichen Parteien der bayerischen
Hauptstadt, welche laut der Köln. Ztg. nicht gewillt sind, sich
die seit Wiedereröffnung des deutschen Reiches bis zum vorigen
Sommer innegehabte politische Führung und Vertretung länger
von der ultramontan-particularistischen Vereinigung entziehen zu
sehen, es zunächst für angezeigt, den bisherigen Vorstand durch
neue Männer zu ersetzen. Zum ersten Vorstand wurde gewählt
der Reichstagsabgeordnete v. Schuch. Derselbe hielt eine An-
trittsrede und betonte, wie die Köln. Ztg. berichtet, „nietlich
stark, daß es für die liberalen Parteien kurzfristig und verhäng-
nisvoll wäre, durch allzu starres Festhalten an theoretischen Sätzen
der Zoll- und Handelspolitik den Gegnern Gelegenheit zu lassen,
ihre Reiben durch Ueberläufer aus dem liberalen Lager zu stärken.
So sagte derselbe unter Anderem: „Seien Sie überzeugt, ein
umfänglicher Politiker wie Bismarck weiß so gut wie einer von
uns, was die Wirkungen der Kornzölle sind; aber wenn er sie
von mir als Politiker als weisentliches Mittel begehrt, um für die
Zukunft einen günstigen Handelsvertrag mit Oesterreich oder Ruß-
land abzuschließen zu können, so bewillige ich solche. Ich werde
das im Uebermaße nicht thun, aber diese ausgesprochene Politik
des Kampfes, um zu zeigen, daß Deutschland sich für seine In-
teressen zu wahren weiß, unterstütze ich. Es ist daher meine
Ueberzeugung, daß die Dinge, die heute im Fluße sind, trotz der
heißten Kämpfe, die noch bevorstehen, im Reichstag eine Lösung
finden werden, die vom Standpunkt einer größeren Politik be-
trachtet wird.“ Die Köln. Ztg. erklärt sich mit dieser „größeren
Politik“ einverstanden.

— Gegenwärtig will sich hier ein „conservativer Cen-
tralverein“ bilden, der nach seinem Statut „eine Zusammen-
fassung der conservativen Elemente zu gemeinsamer Thätigkeit,
besonders bei den Wahlen, beabsichtigt.“ Mitglied kann „jeder
unbescholtene Bürger werden, der das active Wahlrecht zum
Reichstage besitzt, sich offen zu conservativen Grundsätzen bekennt
und demgemäß in der christlichen Religion und dem Königtum
von Gottes Gnaden die Grundlagen unseres Volkswohles er-
blickt.“ In dem begleitenden Aufrufe des Vorstandes, zu wel-
chem unter Anderem der General-Telegraphen-Amt-Chef, der Chef-
redacteur der Neuen Preuß. Zeitung, der Majoratsbesitzer, Mit-
glied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten, Hr.
v. Minnigerode, gehören, heißt es u. A.: „Selig ist es auch

Infelice.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans
Wilson nachgezeichnet von Lina Freifrau v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)
„Haben Sie Amerika schon lange verlassen, Mr. Lorraine?“
„Vor ungefähr vierzehn Jahren. Dennoch lebt die Er-
innerung an die Heimat frisch und leuchtend in meiner Seele.“
„Es muß ein glückliches Heim gewesen sein, wenn es selbst
dem jenseitigen Hauch des modernen Babels nicht gelang, die ro-
sigen Bilder seiner Erinnerung zu verdrängen. In welchem Theile
Amerikas lebten Sie?“

„Ich bin in einem der Mittelstaaten geboren, meine Studien
aber brachten mich nach dem Norden, von wo ich sofort Europa
terfeite. Mein Aufenthalt hier aber beschäftigte übrigens nur die
Ueberzeugung, die schon den Ocean mit mir durchdrang, daß von
all den Zonen, die Amerika reiche Krone schmücken, die Berlen
ihrer Frauen die schönste Zierde sind.“

Ueber Mrs. Orme's Bäge glitt kaltes Lächeln.
„Amerikanische Frauen dürften die Aufrichtigkeit einer Guld-
gung bezweifeln, die aus fremdem Schreie leitet.“
„Auch in der Fremde glüht die Flamme meiner Verehrung
nur meiner bezaubernden Landsmännin. Und brauche ich den
Ocean zu durchschiffen, um meine Huldigung dem schönsten Stern
am Horizont der französischen Metropole zu bringen, kommt nicht
sein Glanz aus meiner westlichen Heimath?“

„Ich bedaure, daß mir Ihre ritterliche Ergebenheit nicht als
Amerikanerin gebührt.“ Lächelte sie fast lässlich, „ich bin auf dem
Ocean auf französischem Schiffe geboren.“
„Was Wunder dann, wenn Ihnen alle Reize der „Schäume-
borenen“ eigen, daß Sie, gleich Ihrer griechischen Göttermutter
Apollon, mächtig herrschen über den armen Sterblichen. Sie soll-
ten Otilie Anadyomene heißen.“

„Otilie Orme hat alle heidnischen Begriffe abgeschworen, die
Mr. Lorraine mit allzu rosigem Orientalismus zu umzaubern
scheinen. Vergessen Sie nicht, daß ihr das göttliche Recht den hei-
ligen Titel ein r Gattin und Mutter gab.“

Freierer Libertinismus, als in Camil's Natur lag, wäre zur-
gebebt vor dem reinen Antlitz, das mit strafendem Blick die ge-
heimsten Falten seiner Seele zu durchschauen schien.

Unwillkürlich fragte er sich wieder: „Wo hab ich diese Stimme
gehört?“ und nicht ohne Mühe bekehrte er sich.

„Verden Sie meine Kühnheit vergeben, Madame,“ sprach er
„wenn ich Ihnen gestehe, daß mich seit gestern, wo ich Sie zum
ersten Mal zu sehen glaubte, die befehlende Gewissheit mit Tan-
talusqual verfolgt, daß wir uns einst gekannt. Wann, wo, wie,
ist mir unklar, Eines aber ist entschieden, fremd können wir uns

fortan nicht mehr sein. Der Zauber Ihrer Stimme, der Blick
jener Arm, der in Leicesters Auge leuchtete, weckte Erinner-
ungen in mir, die nie mehr schlummern werden. O beneidenswerth
seiner Leicesters, der das Zaubereich Ihrer Liebe wirklich be-
sitzt.“

Die schlanken Finger der Frau schlossen sich fester um das
Miniaturbild ihres Kindes, im bleichen Antlitz dämmerte eifiges,
schier unheimliches Lächeln.

„Wenn meine Bühnenkünste in Blick und Ton, meine einflu-
dirt Stellungen und Modulationen irgend ein halbvergessenes
Erinnern einer sonnigen Vergangenheit in Ihnen weckt, so wird
es hoffentlich mich mit dem wohlwollen Andenken einer Mutter
oder Schwester verwehen. Und führte die Zukunft Ihnen einst
ein Wesen zu, dem Sie Ihr Herz zu eigen geben, das Sie als
Gattin lieben, glauben Sie, daß, falls Sie sterben, es ein Grab
auf Erden gäbe, tief genug, den rächenden Geist zu fesseln, sollte
ein eitlet Mensch sich unterfangen, Ihrer Wittne Worte zuzu-
flüstern, wie Sie mir eben vor mir zu äußern wagten?“ Die
Bühne ist die Arena, auf der ich kämpfe gegen die Bestie der
Noth und Armut, auf der ich arbeite für Brod, auf der ich
mich schuplos der Huldigung oder dem Mißfallen preisgebe, um
Brod. Hat der Vorhang aber sich gehellt, so halte ich mich so
unnahbar und heilig wie ein Marmorbild in eines Klosters ge-
weihter Zelle. Als einsame beraubte Gattin und Mutter habe
ich ein Recht auf den Schutz jedes Gedenkens, auf die Ach-
tung, die jeder unbescholtene Frau gebührt. Und buble ich auf
der Bühne um Lächeln oder Thränen, so gilt es dem Unterhalte
meines väterlichen Kindes, und ungerathen ist es, anzunehmen,
ich theile die heidnischen Begriffe von Pflicht und Ehre, die ei-
nige meiner Landsleute mit moralischem Ausfluß besiedeln.“

Wie ein Wasserfisch, der unter heissem Sonnenstrahl sich aus
dem Schneeschloß ringt und gewaltig niedersinkt in eisigen Flut-
then, die kalte Kälte mit sich tragend in blumiges Gefilde, so
brachen die Worte von den Lippen der erregten Frau.

Zweimal hatte Camil eine Entgegnung versucht, — die klare
Stimme duldet keinen Widerspruch. Sie gewahrte den Kampf
in seinem Innern, und fühlte, daß der unüberstehliche Magne-
tismus seiner Wille sich mit erweichender Gewalt um ihre Seele
legte.

„Wahrscheinlich nennt mich Mr. Lorraine, angestrichelt von den
verschwommenen Begriffen des modernen Zeitalters, eine „Puri-
tanerin“, fuhr sie mit schonungsloser Härte fort, „sei es; mein
Zweck gesellschaftlicher Beziehungen, das stolze Banner weiblicher
Würde und männlicher Ehre will ich mir nicht verlämmern la-
ßen. Erlauben Sie mir, Ihnen eine Illustration der mich ge-
gentlich verfolgenden Impertinenz vorzulegen.“

Zwischen den rothigen Fingern das duftende Billet, dessen cha-
rakteristische Handschrift den Schreiber verrieth, sprach sie in ver-

ächtlichem Tone: „Hören Sie, welch trüben Erguß eines verber-
ten Herzens mir so ein Pariser Sybarite zu widmen wagte.
Unter dem Vorwand, dem Kranz, den mein „göttlicher Genius“,
wie er schreibt, gern, ein neues Blatt einzufügen, erlaubt sich
dieser Julius Duval, — lassen Sie mich sehen, ich möchte lei-
nem Ehrenmanne Unrecht thun — ja, so ist's unterzeichnet, —
erlaubt sich dieser moderne Narcis, mir Gefühle zu gestehen, wie
sie etwa Ihr Kammerdiener seiner Lieblings-Griffette gegenüber
äußern möchte, und setzt seiner Frechheit die Krone auf, indem er
meine Photographie erhebt, „um Zeitelens sie auf dem lieben-
den Herzen zu tragen.“ Und dieser Schimpf, diese Schmach, die
einer ehrbaren Frau geboten werden darf, heißt fashionable Hul-
digung. Mein Gefühl sträubt sich, Ihnen die Zeilen zu lesen, es
würde meine Lippen befudeln, meine Wangen erglänzen lassen.
Wenn Sie sich einmal verheirathen, Mr. Lorraine, und das
Weib, das Sie zur Gattin wählen, lieben, werden Sie meine
Gefühle verstehen, sollte ein gewissenloser Fant das Heiligthum
ihrer Frauenehre mit solch schänder Injolenz verlegen.“

Sie zerdrückte das rosenfarbige Billetchen und schleuderte es
gleich einem ekeln Insect von sich.

„Mrs. Baul“, sagte sie in verändertem Tone.
Die ehrwürdige Matrone trat, den Stricktrumpf in der Hand,
die Brille auf der Nase, näher.

„Bitte, lassen Sie einspannen.“
Gedemüthigt, wie nie in seinem Leben, versuchte Camil Lau-
rance wieder Stellung zu gewinnen.

„Sie verbannen mich, als Ihrer Gegenwart unwürdig“, flüsterte
er, „und ich anerkenne die Gerechtigkeit Ihres Urtheils, indem ich
die Schwäche beklage, die mich veranlassen konnte, Sie zu be-
leidigen. Ich beschwöre Sie, mit meiner Abbitte die Verzeihung
anzunehmen, daß ich Ihre Nähe mit noch größerer Verehrung
verlasse, als mich in dieselbe getrieben. Sie haben mich bestraft,
lassen Sie mir den Trost, mich nicht von Ihnen verachtet zu wissen,
lassen Sie mir die Möglichkeit, Ihre Freundschaft zu verdienen,
die mir so unendlich werth ist.“

Er war ihr so nahe, daß sie den raschen Puls der blauen
Ader an seiner Schläfe jucken sah, die weiche, einst so geliebte
Stimme stahl sich ihr in's Herz, und ein Verlangen erfaßte sie,
eine tolle gewaltige Sehnsucht an sein Herz zu sinken — zur
Ruhe.

In den kommenden trüben Jahren schmerzlicher Wittwenchaft
beklagte sie bitter, daß blinde unbändige Rache an jenem Tage
sie zurückgehalten.

Camil Lorraine sah die bleichen Lippen sich öffnen, kein Laut
aber entschlüpfte ihnen, und langsam senkten sich die Lider.

„Verbannen Sie mich nicht ganz aus Ihrer Nähe,“ bat er
wieder, „gewähren Sie mir die Günst, Sie zuweilen sehen zu
dürfen, lassen Sie mich Sie überzeugen.“

jetzt nicht, eine feste Organisation aller Conservativen in Berlin zu Stande zu bringen, wo Zeit und Umstände so überaus günstig sind, dann geschieht es wohl nie."

In der Commission zur Beratung des Antrages Stumm hat der Abg. Stumm noch folgenden Antrag gestellt: Die Commission wolle beschließen: den Antrag des Abg. Dr. Frhr. v. Hertling und Genossen in folgender Fassung anzunehmen: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsminister aufzufordern, dem Reichstage thunlichst bald einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von obligatorischen Invaliden- und Altersversorgungscassen für Fabrikarbeiter auf folgender Grundlage vorzulegen: 1) die Cassen haben neben der Pensionierung der Arbeiter selbst auch ihren Witwen und Waisen entsprechende Unterstüzungen zu gewähren; 2) die Arbeiter und Arbeitgeber haben gemeinlich sowohl Beiträge zu den Cassen zu leisten, als deren Verwaltung zu führen; 3) das durch die gezahlten Beiträge erworbene Recht des Arbeiters an die Casse ist namentlich durch Uebertragbarkeit seiner Ansprüche von einer Casse auf die andere zu schützen; 4) es sind Normativbestimmungen für die Errichtung von Cassenverbänden unter besonderer Berücksichtigung und Förderung des Zusammenschlusses verwandter Industriezweige zu erlassen; 5) die Controle über die nach Maßgabe des Gesetzes errichteten Cassen ist den Landesbehörden zuzuwenden.

In einer eben erschienenen Broschüre „Vier Jahre Kulturkampf“ sagt der medienburgische Schulrath a. D. Schröder (Protestant): „Die noch jetzt den Kulturkampf wohnen, sind auf der einen Seite nur die, welche noch weiter auf die katholische Kirche schlagen wollen, um damit die Kirche überhaupt und den Christenglauben zu treffen, auf der anderen Seite diejenigen, welche für eine nur im Kampfe aufrecht zu haltende Nachstellung besorgt sind.“ (Anmerk. v. Red.: Auf welcher Seite steht wohl die „Köln. Ztg.“, die in ihrer Samstagnummer der verfloßenen Woche nachstehende Worte an die Adresse des süddeutschen „Liberalismus“ richtet: „Bedenklich erscheint es uns, daß in großen Schichten der vorläufig wieder consolidirten liberalen Parteien eine „Persönlichkeit“ in den kirchlichen Fragen betont wird, welche der von ultramontaner Seite allerwärts beantragten „Rückkehr zur Gerechtigkeit“, soll heißen Unterwerfung, verweigert ähnlich steht und welche der Einigkeit der Liberalen gefährlicher zu werden droht als deren Segnern. Wir haben leider, soweit sich die Stimmen in Süddeutschland geäußert haben, bis jetzt keinen Anhalt zur Hoffnung, uns in dieser Beziehung zu täuschen.“)

Die im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellte Nachweisung der Betriebsereignisse auf den deutschen Eisenbahnen mit Ausschluß der bayerischen verzeichnet im Jahre 1878 510 Entgleisungen und Zusammenstöße fahrender Züge, 675 Entgleisungen und Zusammenstöße beim Rangiren und 1030 sonstige Betriebsereignisse, welche den regelmäßigen Betrieb störten. Von 9773 Zügen mit Personenbeförderung verunglückte einer, von 3284 Güterzügen einer. Bei sämtlichen Entgleisungen und Zusammenstößen kam ein Unfall auf 5844 349 Achskilometer. Von den 224 Fällen, welche zur gerichtlichen Kenntniß kamen, wurde bei 140 die gerichtliche Untersuchung eingestellt, in 70 Fällen durch gerichtliche Entscheidung 23 Personen freigesprochen, 58 zu 6 Jahren 2 Monaten und 2 Tagen Gefängniß insgesammt verurtheilt. 111 Fälle blieben unerledigt. Im Ganzen kamen 122 Tötungen und 13 Verletzungen bei beabsichtigtem Selbstmorde von 1641 Verunglückungen, wobei 89 Passagiere verletzt und 24 getödtet wurden. Von 737 verunglückten Beamten wurden 139 getödtet, von 537 Arbeitern 97 getödtet; außerdem verunglückten 279 fremde Personen. Von je 7245 559 Reisenden wurde einer getödtet, von 2717 084 einer verletzt. Die Verunglückungen im Jahre 1877 zeigten eine Abnahme von 14 pCt., die von 1876 eine von 17 pCt. und die von 1878 eine Abnahme von 2 pCt. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Procentabnahme eine geringere wird, nachdem die einmal

erreichte Verbesserung der Betriebsanrichtungen das Ubrige gethan hat.

Conservative Blätter geben sich sehr verwundert darüber, daß in die Gewerbeordnungscommission des Reichstages der nationalliberale Herr Ridert zum ersten und der Frhr. v. Hertling zum zweiten Vorsitzenden gewählt worden ist. Sie klagen dabei über das Vordringen des Centrums mit den Nationalliberalen. Der Sachverhalt ist aber folgender: Da die Nationalliberalen dem Centrum den Posten des zweiten Vorsitzenden garantirten, hatte das Centrum keinen Anlaß, gegen den geschäftsgewandten und schon früher als Sachkenner erprobten Abg. Ridert als ersten Vorsitzenden zu stimmen. Mit den Conservativen sind von dem Centrum keinerlei Abmachungen getroffen worden. Der „Germ.“ zufolge wollten sogar die Conservativen den Abg. Adersmann zum ersten und einen — Nationalliberalen zum zweiten Vorsitzenden wählen. Daß die Conservativen unter solchen Umständen erachtet haben sollen, das Centrum werde auf ihre Pläne eingehen, ist doch wirklich mehr als naiv.

Der Ausschuß des Ärztevereinsbundes hat die Frage betreffend die Zulassung der Real- und Abiturienten zum medicinischen Studium und zur ärztlichen Prüfung im Austrage des Ministers fällig nach den 170 ärztlichen Vereinen vorgelegt, welche mit ihm in Verbindung stehen. Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Von sieben Vereinen sind keine Erklärungen eingelaufen. Von 163 abstimmanden Vereinen haben sich 157 gegen die Zulassung der Abiturienten der Real- und ersten Ordnung (Realschulabsolventen) erklärt. Nur drei Vereine haben für unbedingte Zulassung derselben gestimmt.

Wird einem Aufstichtsbeamten, welcher auf Grund eines Verdicts nach pflichtmäßiger Auffassung eine Siftirung von Personen oder Beschlagnahme von Gegenständen vornehmen will, von den Betroffenen Widerstand geleistet, so sind diese nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 5. März 1879 wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu bestrafen, auch wenn der von dem Beamten erhobene Verdacht sich später als rechtlichen oder tatsächlichen Gründen als unbaltbar erweist. Der Umstand, daß der von einem Beamten erhobene Verdacht sich später als tatsächlichen oder rechtlichen Gründen als unbaltbar erweist, wirkt nicht zurück auf die Rechtmäßigkeit der Amtshandlung. Bei dieser hat der Beamte lediglich nach der zur Zeit ihrer Vornahme von ihm gewonnenen pflichtmäßigen Auffassung auszugehen und die Thatfache, daß diese Auffassung bei der folgenden Entscheidung der Sache nicht getheilt wird, läßt für sich allein nicht den Schluß zu, daß der Beamte pflichtwidrig gehandelt habe.

Desterreich.

Wien, 30. März. Das Polizei-Commissariat in der Hofbau hat vorgestern den 23jährigen Leopold Siebenstein, der als Agent und Vermittler notorisch bekannter Wucherer figurirte, wegen Bestimmunglosigkeit und unzureichender gemeinnütziger Gesinnung aus Wien ausgewiesen. Derselben Gründe veranlaßten den Leiter des Bezirkes Mariabühl, den dort wohnhaften Geld-Agenten Friedrich Gund in seine Heimath zu weisen. Die beiden Agenten haben gegen die Ausweisung den Recurs angemeldet. Die noch in Wien weilenden Wucherer, bemerkt das „Vaterland“, sind also jetzt, nachdem auch ihre Agenten nicht mehr sicher sind, auf die Vermittelung gewisser Tagesblätter angewiesen.

Prag, 27. März. Das hiesige Generalcommando hat eine „Kundmachung“ erlassen, in welcher sämtliche Officiere, Cadetten und Militärbearbeiter aufgefordert werden, falls sie von Wucherern mit Klagen und Executionen belästigt werden, dies sofort dem Generalcommando zu melden, damit dieses gegen die Creditgeber, welche in den meisten Fällen den Creditnehmern solche Bedingungen auferlegen, die durch die Maßlosigkeit der den Gläubiger zugewandten Vorthelle das Verderben oder den offenkundigen Nachtheil des Schuldners herbeiführen müssen, die polizeiliche oder auch die strafgerichtliche Anzeig machen könne.

und Moder, sie fühlte tiefe, beinahe liebende Verehrung für die Hübschheit der Todten.

Seute mehr als je sehnste sie nach einem stillen Orte, ihrer melancholischen Stimmung sich hinzugeben.

Um der erdrückenden Schwüle zu entgehen, die selbst die Kirche wie mit heißem Sande durchzog, stieg sie empor zur Orgel und setzte sich an ein offenes Fenster. Cäsar lag draußen vor demselben.

Tief im Westen, dem hohen bunten Fenster hinter der Kanzel gegenüber, brannte die Sonne wie ein rothes Cyclopaenauge, und juckte ihr Strahl durch die farbenglühenden Bilder.

In jener eigenthümlichen Stimmung, die ein nabendes Gewitter für empfindsame Personen stets bedingt, saß Regina, und überließ sich ihren traurigen Gedanken.

Seute erst war sie sich bewußt geworden, wie viel Glück und Freude von dem Gefährten ausströmte, den sie nun verlieren sollte. War Ernst Lindsay auch viel älter, als Regina, so hatte er doch das Talent, sich vollständig in ihre Ideen hinein zu leben, ihren kindlichen Launen geduldig Rechnung zu tragen, bei ihren Studien zu helfen, so daß sie ihm mit jener Unbefangenheit begegnete, die sie einem älteren Bruder gegenüber an den Tag gelegt hätte.

Nächst dem Bilde der Mutter nahm der Freund in ihrem Herzen die wärmste Stelle ein. Dem ehrwürdigen Erzieher und dessen liebevoller Schwester in dankbarer Ehrfurcht und Bewunderung zugethan, bewahrte sie für Ernst eine Art Zuneigung, die sein Scheiden besonders schmerzhaft machte. Gedachte sie der vielen leicht lebenslangen Trennung, die ihnen bevorstand, so schien die eigene Zukunft ihr selbst trübe und lichtlos.

Endlich sank die Sonne, die Gluth der Kirchenfenster erlosch, scheu huschten die Vögelchen unter's dicke Laubdach zur Ruhe. Leise grollte es in der heißen schwefelgeschwängerten Luft, näher und näher zog das Gewitter, und der Wind, der erst faulein geflüstert, brach bald mit Sturmesgewalt durch die Ästern der Bäume. Zwei Wachen in tiefer Trauer, die, gleich schwarzen Gespenstern, einen Sarkophag umwandelten und mit Blumen schmückten, flohen vor dem nabenden Unwetter, und Regina war allein, mit ihrem Schmerze allein.

„Er geht nach Indien, vielleicht für immer,“ war der Grundgedanke des wehrlosen Jüngers.

„Er geht nach Indien,“ schien es gleich unheilvollen Aunen über den glühenden Abendhimmel, über die Steinmonumente der indischen Nekropolis zu jagen.

(Fortf. folgt.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 27. März. Wie der „Zsch. Stg.“ geschrieben wird, hat der Große Rath des Kantons Gené das katholische oder „altkatholische“ Staatsbudget gestrichen und die Bestimmung getroffen, daß nur die von den Gemeinden wirklich gewählten Pfarrer Anspruch auf Staatsbesoldung haben, nicht die aber vom Oberkirchenrath eingesetzten. „Das Kartenhaus des Staatskatholizismus“, schreibt genanntes Blatt, „hat damit seinen ersten schweren Stoß erhalten, von dem es sich kaum erholen wird.“

Frankreich.

Paris, 29. März. Diesen Morgen erstatteten im Ministerrathe Waddington, Say und Leroyer Bericht über die Besprechung, die sie mit dem Ausschusse des Senats in der Frage wegen der Rückkehr der Kammer nach Paris gehabt. Die Minister gelangten zu der Ueberzeugung, daß der Senat die Rückkehr nicht gestatten werde; sie haben aber die Cabinetsfrage nicht gestellt, weil sie den Verlauf der Sache abwarten wollen.

Paris, 29. März. Die Delegirten-Versammlung der landwirthschaftlichen Gesellschaften Frankreichs, in welcher 60 Departements vertreten sind, hat eine Resolution angenommen gegen die Erneuerung der Handelsverträge und für Einführung allgemeiner Tarife. Die Versammlung stellt ferner folgende Forderungen: Der Ertrag der Grenzölle soll zur Herabsetzung der indirecten Steuern, mit welchen gewisse Consumtionsobjecte, wie namentlich Zucker und Getränte, belastet sind, verwendet werden. Für den Ackerbau sollen ebenso wie für die Industrie Schutz-Maßnahmen getroffen werden. Alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse des Auslandes sollen einem Ausgleichs-Zoll unterworfen werden, welcher gleichkommt der Summe von Steuern aller Art, welche für gleichartige französische Erzeugnisse erhoben werden. Aus dem Auslande kommende Weizen soll 3 Frs. Zoll pro Centner zahlen, so lange der Weizenpreis unter 30 Frs. steht. Diese Resolutionen sollen dem Präsidenten der Republik überreicht werden.

Der Präsident der Republik hat heute Vormittag die Vertreter der Ackerbauvereine Frankreichs empfangen und denselben die Versicherung ertheilt, daß kein Handelsvertrag geschlossen werden würde, bevor die Kammer sich über die Frage der Handelsverträge entschieden hätten.

Leroyer, der Minister des Innern und des Cultus, empfing dieser Tage seine Untergebenen und hielt an dieselben eine Rede, in welcher nach offiziöser Mittheilung folgende Stellen vorkamen:

„Mehr als je brauchen wir jetzt fleißige und intelligente, entschlossene und scharfsinnige Männer, wie der hohe Beamte, der an die Spitze der Cultusverwaltung gestellt ist. Die Regierung der Republik begreift die tiefste Achtung vor den unverwundbaren Rechten des Gewissens. Sie wird dem Glauben und der Freiheit ihr Recht widerfahren zu lassen wissen; aber sie verlangt auch, daß das Gesetz beobachtet werde und daß die Rechte des Staates in ihrem vollen Umfange gewahrt bleiben. Sie wird daher auf die vollständige und genaue Durchführung des Concordats halten, jenes Vertrages, welcher hundertjährige Ueberlieferungen und Abreden zusammengefaßt und die Beziehungen zwischen dem Staate und der Kirche regelt. Vielleicht hat man sich manchmal von der strengen Beobachtung seiner Bestimmungen entfernt. Dann ist es jedenfalls gut, zu ihm zurückzukehren, und einer republikanischen Verwaltung liegt die Pflicht ob, diese Aufgabe mit ebenso viel Festigkeit als Tact zu lösen, ohne den geistlichen Behörden gegenüber es jemals an allen den Rücksichten ermangeln zu lassen, die ihnen gebühren.“

Der „Univers“ bemerkt sofort hierzu, daß diese Rede gar nicht übel laute, nur sei es schade, daß die Thaten der Minister hievon das gerade Gegentheil bekundeten. Die Kirche habe nie etwas Anderes verlangt, als Respecting des Concordats, sie habe auch nie gegen dessen Bestimmungen etwas unternommen, wohl aber der Staat; so sei namentlich das von Ferry verjüngte Attentat gegen die Freiheit und gegen die geistlichen Orden eine schreiende Verletzung der Fundamental-sätze dieses Concordats.

Mit dem Verbot der Leibesfähigkeit der „nicht anerkannten Orden“ scheint man sich nicht einmal zufriedig stellen zu wollen. Der Ausschuß nämlich, der sich mit dem Entwurf Ferry's befaßte, des höheren Unterrichts befaßigt, hat bei Beratung des Artikels 7, der den „nicht anerkannten Congregationen“ das Verbot nimmt, auf die Bemerkung eines Mitgliedes hin, daß viele anerkannte Congregationen, die sich bis jetzt nicht mit dem Unterricht befaßten, trotz des neuen Gesetzes sehr gut die von ihnen nicht anerkannten Collegien aufgegebenen Aufgaben übernehmen könnten, den Artikel dahin abgeändert, daß fortan das Verbot nur den Congregationen zuzugestehen sei, denen dieses Recht bewilligt worden sei. Und ein Mitglied wollte bereits allen Congregationen, selbst den anerkannten, sowie den Weltgeistlichen den Unterricht unterlagt haben. Sein Antrag war noch etwas verfrüht und wurde verworfen.

Italien.

Rom, 29. März. Das „Amtsblatt“ meldet: Der König wandelte die Todesstrafe Passanante's in lebenslängliche Zwangsarbeit um.

England.

London, 28. März. Oberhaus. Lord Huntly lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die gedrückte Lage des Handels und der Landwirtschaft und richtete die Anfrage an die Regierung, ob sie beabsichtige, eine Untersuchung über die Ursachen dieser Verhältnisse anstellen. Der Premier, Lord Beaconsfield, erklärte hierauf, er glaube nicht, daß eine Verminderung der Steuern der Landwirtschaft helfen werde; der jetzige Nothstand sei beispiellos. Hervorgehoben sei er einmal durch die Aufhebung des Schutzolles, wodurch sich die schlechten Aemten sichtbar machten, weil sie nicht durch höhere Preise aufgewogen werden könnten; fobann sei aber die auswärtige Wettbewerbung höchst nachtheilig für die Landwirtschaft gewesen. Der Handelsstand sei zwar ebenfalls gedrückt, doch sei dieser Zustand nicht zu vergleichen mit dem der Landwirtschaft. Der Ackerbau habe in Folge des Anwachsens und der Beförderung der Wettbewerbung abgenommen, während der Handel Englands im Auslande zugenommen habe. Weiterer habe nur durch die niedrigen

Freie g
die Ent
getretene
der Gold
werthe
des Gr
fachen de
auf den
von 11.
die erste
mar“ tan
welches
legen. I
— D
Afghan
und die
betraut.

Pete
mehrere
ihn ausse
comite“
Man befü
werde.

— D
anderen
den 23. d
aus dem
Dostojew
einem un
sicherwei
er mit ein
zur Folge
brecher je
den Mann
Politik be
politische
lung, welc
dem Blatt
losafische
der Doni
sich hiebei
Kosaken di
mühten. I
dessen zw
denen Mi
stets Sieg
Kampf wi
Kosaken de
damit, daß
wunder au
Kosaken in
ner Provin
gierung er
den Ausst
von Abfild
herausgef
rd mifch
Zerfchle
kommen, w
psarrern an
nisch-kathol
hermetisch
aus dem F
Katholicism
mus wird

Const
gemeldet, d
europäis
traurige un
Ostrumelien
sinnung der
nemlich der
Fast überall
walltätigkeit
hören hätte
fahren wä
Häuflinge
Aufgabe der
bei den M
licht, um
Verfolgung
gefeht sei, u
Güter zu ge
berliner Ver
der Gerechti
Unterschied
kommenst
würden also
zulassen wol
Unterdrück
binarbeit, n
theilhaftig n

Neu
Vorliegende
denen städti
sammlung b
Als ein inte
nen, daß der
Promenade,
werde der S
Steuerveran
gung des H
stehender die
vort betr., z

er, Ztg. Stg. ge-
tons Genf das
sbudget gestrichen
von den Ge-
Anspruch auf
Oberkirchenrath
lismus", schreibt
en Stoß erhalten,

tatteten im Mi-
Bericht über die
nats in der Frage
gehabt. Die Mi-
der Senat die
ben aber die Ca-
er Sache abwarten

Verammlung
ten Frankreichs,
eine Resolution
verträge und für
ung stellt ferner
le soll zur Gerab-
isse Conventions-
lastet sind, ver-
o wie für die In-
landwirtschafts-
Ausgleichs-Zoll
nme von Steuern
zeugnisse erhoben
en soll 3 Pres.
is unter 30 Pres.
ten der Republik

ermittelt die Ver-
empfangen und
andelsvertrag ge-
über die Frage

ern und des
und hielt an
Mittheilung folgende

und intelligente,
hohe Beamte, der
Die Regierung
n unverjährbaren
n und der Frei-
aber sie verlangt
die Rechte des
en. Sie wird
ue Durchfüh-
vertrages, welcher
sammegefaßt und
der Kirche regelt.
gen Beobachtung
ebenfalls auf zu
Bewaltung liegt
telligkeit als Fact
er es jemals an
ihnen gebühren.
diese Rede gar
e Thaten, der
il belundeten.
als Respectirung
en Bestimmungen
so sei namentlich
freiheit und gegen
der Fundamentals

nicht anerkannten
stellen zu wollen.
Zerr's be-
i Beratung des
gregationen" das
glaubte hin, daß
nicht mit dem
mehr gut die von
Anstalten über-
daß fortan das
bei, denen dieses
wollte bereits
sowie den Welt-
Antrag war noch

bet: Der König
in lebenslängliche

und Sunly lente
achte Lage des
richtete die An-
die Unternehmung
t. Der Premier,
laube nicht, daß
ist helfen werde;
sen sei er einmal
die schlechten
höhere Preise auf-
auswärtige Wett-
gehen. Der
dieser Zustand
t. Der Ackerbau
derung der Wett-
lands im Aus-
die niedrigen

Preise gelitten, diese seien wiederum hervorgerufen worden durch die Entdeckung der Goldlager im Jahre 1852, den seither eingetretenen Zustrom von Gold nach Europa und die Einführung der Goldwährung in mehreren Ländern, wodurch das Silber entwerthet worden sei. Eine Untersuchung würde jetzt kein besonderes Ergebnis liefern, später wäre eine Untersuchung der Ursachen des veränderten Metallwerthes und der Wirkung desselben auf den Handel vielleicht erwünscht.

London, 30. März. Laut Meldung aus der Capstadt vom 11. März hatte die Fregatte Schah am 5. März in Natal die ersten Verstärkungen ausgeschifft. — Das Transportschiff „Tamar“ kam am 10. März in Natal mit dem 57. Regiment an, welches zunächst versuchen soll, die Garnison von Estowe zu entsetzen. Das Transvaal-Land ist ruhig.

— Die Times of India meldet, der Papst habe in Afghanistan eine apostolische Präfector errichtet und die Gesellschaft vom heiligen Joseph mit der Verwaltung betraut.

Rußland.

Petersburg, 27. März. General Drentelen hatte, wie mehrere hiesige Zeitungen melden, wenige Tage vor dem gegen ihn ausgeführten Attentat sein vom „revolutionären Centralcomité“ unterzeichnetes Todesurtheil zugehört bekommen. Man befürchtet, daß der mißglückte Mordversuch sich wiederholen werde.

— Die Petersburger „Neuigkeiten“ wissen noch von einem anderen Attentat zu berichten: „In der Nacht vom 22. auf den 23. d. wurde, wie diesem Blatte geschrieben wird, auf den aus dem Künstlerclub heimkehrenden russischen Schriftsteller L. M. Dostojewsky in der Meitschkanstaja-Gasse in Petersburg von einem unbekannten Menschen ein Attentat versucht, jedoch glücklicherweise vereitelt. Der Unbekannte schrie nämlich früher, bevor er mit einem Dolche ausholte: „Sieh Hund!“ und dies hatte zur Folge, daß Dostojewsky rasch die Seite sprang und der Verbrecher sein Ziel verfehlte. Nun packte der mutige Schriftsteller den Mann an den Händen und hielt ihn so lange fest, bis ein Polizist herbeikam und denselben verhaftete. Das Attentat hatte politische Motive.“ — Die Blätter verbreiten folgende Mittheilung, welche wir indes mit allem Vorbehalte wiedergeben: „Wie dem Blatte „Charlow“ geschrieben wird, verweigern jetzt zahlreiche tschakische Gemeinden Süd-Rußlands und hauptsächlich des Landes der Donikow-Kojaken die Zahlung der Steuer und berufen sich hierbei auf die Kriegsdienste, welche sämtliche Donikow-Kojaken die letzten zwei Jahre hindurch gegen die Türken leisten mußten. In vielen Stanizen (Kosakendörfern) kam es aus Anlaß dessen zwischen den Einwohnern und dem gegen dieselben entsandten Militär zu blutigen Zusammenstößen, wobei die Kojaken stets Sieger blieben. In der Staniza Petrowskaja dauerte der Kampf zwischen einem Regiment Infanterie und den bewaffneten Kojaken der Staniza zwei Tage und eine Nacht lang und endete damit, daß mehr als die Hälfte der Infanterie todt oder verwundet am Platze liegen blieb. Der Commandant der Donikow-Kojaken in Nowotschersk wollte über alle Kosakengemeinden seiner Provinz den Belagerungszustand verhängen lassen; die Regierung erteilte jedoch hierzu keine Bewilligung, um nicht dadurch den Zustand aller Kojaken zu veranlassen.“ Inzwischen hat das von Wladiwostok durchgeführte „heilige“ russische Reich es nun richtig herausgefunden, woher ihm die größte Gefahr droht! An die römisch-katholischen Geistlichen in Polen ist, wie die „Schlesische Volksstimme“ schreibt, ein verächtlicher Urtheil gekommen, wonach die gegenseitige Ausbülse unter den Nachbarn parrern an Kirmessen u. dergleichen verpönt sein soll. Gegen römisch-katholische Geistliche des Auslandes ist nunmehr die Grenze hermetisch geschlossen; römisch-katholische Geistliche dürfen keine aus dem Inlande heraus, keine aus dem Auslande hinein. Der Katholicismus wird in Rußland grauam verfolgt; der Nihilismus wird desto uneingeschränkter haufen.

Türkei.

Constantinopel, 29. März. Von verschiedener Seite wird gemeldet, die Pforte habe unter dem 20. d. ein Rundschreiben an die europäischen Mächte gerichtet, um deren Aufmerksamkeit auf die traurige und gefährdete Lage der muslimanischen Bevölkerung Ostrumeliens zu lenken. Die Hoffnung, daß die feindliche Gesinnung der Bulgaren gegen die Muselmanen gerechtere und menschlicheren Gefühlen Raum geben werde, sei getäuscht worden. Fast überall wären die Muselmanen der Verdrückung und der Gewaltthatigkeit ihrer bulgarischen Mitbürger ausgesetzt. Die Behörden hätten sie nicht schützen können. Die Opfer jenes Verfalls wären zur Auswanderung gezwungen worden. Zahlreiche Flüchtlinge wären in Adrianopel eingetroffen und erwarteten die Aufgabe der neuen Beamten der Pforte. Diese legt Verurteilung bei den Mächten ein und vertraut auf deren Gefühle der Menschlichkeit, um die muslimanische Bevölkerung Ostrumeliens vor den Verfolgungen zu schützen, denen sie seitens der Bulgaren ausgesetzt sei, und ihr einige Sicherheit für ihre Personen und ihre Güter zu gewähren. Das Rundschreiben erinnerte daran, daß der Berliner Vertrag übereinstimmend mit den einfachsten Grundgesetzen der Gerechtigkeit alle Theile der Bevölkerung Ostrumeliens ohne Unterschied der Race und der Religion auf dem Fuße der vollkommensten Gleichheit habe behandelt wissen wollen. Unmöglich würden also die Mächte, welche diesen Vertrag unterzeichnet hätten, zulassen wollen, daß eine Classe der Einwohner offen auf die Unterdrückung und die systematische Ausschließung der anderen binarbeite, welche dieselben Rechte habe und desselben Schutzes theilhaftig werden müsse.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 31. März. (Stadttrathsitzung.) 1. Der Vorsitzende theilt der Versammlung die Veranlagung der verschiedenen städtischen Gebäude zur Gebäudesteuer mit. Die Versammlung beschließt, gegen einzelne Veranlagungen zu reclamiren. Als ein interessantes Curiosum verdient hierbei bemerkt zu werden, daß der städtische Thurm der alten Ringmauer an der Promenade, welcher nur als ein Andenken der alten Festungswerke der Stadt erhalten bleibt und nichts einbringt, von der Steuerveranlagung nicht verschont worden ist. — 2. Auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Schmitz wird Herrstell Vorfigender die Anfrage, ob eine Polizeiverordnung, den Viehtransport betr., zu erlassen sei. Die Versammlung erklärt sich einstim-

ig gegen jede Beschränkung des Viehtransports, welcher unserm Viehmarkt zum Nachtheil gereichen könnte. Es wird besonders betont, daß durch das freie Viehtreiben zu unseren Märkten niemals eine Beschädigung des Eigenthums des Bürgers oder ein Unglück vorgefallen sei; ferner wird von den dem Collegium angehörenden Deputirten erklärt, daß Unglücke nur dann zu erwarten seien, wenn man freies Viehdiebstahl, bezugs Aufstreuung zum Markte, versuchen würde, zu koppeln. Die Versammlung läßt aber gerne wenn dem unnötigen Lärmen der Treiber entgegen getreten würde. — 3. Der Antrag auf Entwässerung der verlängerten Canalstraße seitens der Stadt wird abgelehnt. — 4. Durch die Krankheit eines Nachtwächters war der Dienst provisorisch durch einen Stellvertreter versehen worden. Die Versammlung erklärt sich einverstanden, daß die Kosten der Vertretung aus städtischen Mitteln gedeckt werden. — 5. Nach früherem Stadtrathsbeschlusse sollen 35 Morgen, früher als Ackerland verpachtet, wieder zu Wiesen angelegt werden. Herr Stadtrath Melchers erklärt sich bereit den nötigen Grassamen, pr. Magd. Morgen 35—36 Pfund, anzukaufen, so wie auch die notwendigen Arbeiten zu leisten.

6. Nach der Mittheilung des Vorsitzenden ist die städtische Weiche vor dem Rheinthor gar leicht der Ueberschwemmung ausgesetzt. Die Versammlung beschließt das Grundstück zu erhöhen, und 40 Schachtrüthen Grund, welche von dem Wirthe'schen Grundstück zur Verfügung stehen, dazu zu benutzen. 7. Ein Antrag des Turnvereins, den oberen Saal des Kaufh. zu Turnübungen benutzen zu dürfen, wird von der Versammlung abgelehnt. Derselbe erklärt indeß nichts dagegen zu haben, wenn der Anpächter des Kaufhauses beabsichtigt, dem Turnverein den unteren Saal zur Verfügung zu stellen. 8. Es ist von einigen Städten angeregt worden, in zwei Eingaben an Sr. Majestät den Kaiser und den Reichstag, vorstellig zu werden, die Lasten der Kriegskosten von den einzelnen Gemeinden abzunehmen und aus der Kriegsentfaltung Frankreichs zu decken. Die Versammlung erklärt sich bereit, sich den beiden Petitionen anzuschließen. 9. Die Versammlung verlagert ihre Zustimmung zu einem Bauprojecte, weil städtisches Interesse dadurch beeinträchtigt werde.

Neuß, 30. März. Seitens unserer hochw. Pfarrgeistlichkeit wurde gestern bekannt gemacht, daß kraft päpstlicher Dispensation auch durch die österliche Beicht und Communion unter Einhaltung der übrigen Bedingungen der Jubiläumssablaß gewonnen werden könne. Weiter sei noch darauf hingewiesen, daß päpstlicher Bestimmung zufolge der Jubiläumssablaß mehrere Male gewonnen werden kann. Die vorgedachten Werke müssen dann jedesmal wiederholt werden.

Kellinghausen, 28. März. Heute Morgen wurde die Leiche der Frau A. aus Vorbeck an der Kellinghauser Fähre in der Ruhr gefunden. Dieselbe hatte gestern Abend noch das Abendessen bereitet und war dann leicht bekleidet fortgegangen. Da sie heute Morgen noch nicht wieder zu Hause war, ging der Gatte nach Ueberruhr, wo ein Sohn von ihnen wohnte, und als er an die hiesige Fähre kam, wurde gerade die Leiche ans Land gezogen. Die Frau hat seit drei Wochen an Typhus gelitten und währenddessen beinahe kein Wort gesprochen.

Sochdahl, 28. März. Auf dem hiesigen Hochjohannestage ist ca. 70 Arbeiter gekündigt worden, weil Ende dieses Monats ein Hochjohann ausgefallen wird.

Duisburg, 29. März. Gestern Nachmittag starb eines ruhigen und sanften Todes unser Hochwürdigster Herr Pfarrer Bennemann nach kurzem Krankenlager im Alter von 64 Jahren. Derselbe war 39 Jahre Pfarrer und seit ungefähr 25 Jahren als Pfarrer von Duisburg thätig. 19 000 Pfarrkinder trauern an seinem Grabe. Die Pfarrangehörigen werden von dem Verluste, zumal in heutiger Zeit schmerzhaft und schwer getroffen.

Laar, 30. März. Die „Duisb. Bztg.“ schreibt: Ein größliches Unglück ereignete sich heute Morgen gegen 5 Uhr in der Bessmerfabrik der Firma Pöschner hier. Die Maschine schüttete einen Theil ihres rothglühenden Inhaltes über mehrere unter derselben arglos beschäftigte Arbeiter aus, so daß fünf derselben schwerlich verletzt wurden. Dieselben sind, wie man hört, Familienväter, und soll wenig Hoffnung auf die Erhaltung ihres Lebens vorhanden sein.

Geilenkirchen, 28. März. Der „Köln. Bztg.“ wird von hier geschrieben: Gestern zogen die letzten noch hier weilenden Pensionaire, und heute die letzten Schwestern des Ursulinen-Klosters, denen der Auflösungs-Termin bis zum 1. April gestellt war, von hier ab, bis zur Eisenbahn begleitet von den Geistlichen, Mitgliedern des Kirchen-Vorstandes, der Gemeindevorstellung des Gemeinderathes und vielen Anderen. Fast alle Pensionäre sind den Schwestern in ihre neue Niederlassung nach Helsen bei Benslo gefolgt, was Zeugnis gibt von dem Vertrauen, der Liebe und der Anhänglichkeit, welche die Schwestern auf Seiten der Jünglinge und deren Angehörigen sich zu erwerben mußten.

Köln, 31. März. Der I. Civilsenat des rheinischen Appellations-Gerichtshofes hat heute laut der „Köln. Bztg.“ die Eigenthumsfrage des erzbischöflichen Stuhles betreffend das Eigenthumsrecht an dem erzbischöflichen Palais als unbegründet abgewiesen; ebenso die Eigenthumsfrage des Domcapitels betreffend das Eigenthumsrecht an den Domcurien. Die Urtheile erster Instanz wurden also zu Gunsten des Fiscus reformirt. Die Verurteilung beider Urtheile währte 1 1/2 Stunden.

Bonn, 29. März. Zu der am 27., 28. und 29. März am hiesigen königlichen Gymnasium unter dem Vorhise des Provinzialschulraths von Nagel abgehaltenen Abiturientenprüfung hatten sich 31 Oberprimaner gemeldet. Abgesehen von fünf, denen die Theilnahme an der mündlichen Prüfung verweigert werden mußte, erhielten sämtliche Abiturienten das Zeugnis der Reife, zehn konnten von der mündlichen Prüfung befreit werden.

Kierdorf, 28. März. Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Heute Nacht wurde in die hiesige katholische Kirche eingebrochen. Aus dem Tabernakel nahmen die Diebe den Speisestich, wobei die heiligen Hostien auf den Altar geschüttet wurden. Ferner wurde die Sacristie theilweise geplündert und aus derselben zwei Kelche, das Krankenkreuz und die Gefäße für das heilige Del geraubt. Zwei Opferstühle wurden ebenfalls erbrochen. Dieselben waren aber wahrscheinlich leer.

Call, 28. März. Heute brannte ein Distrikt schöner Kiefern-Culturen zwischen Gemünd und Weiburg, dem Herzog von Arenberg gehörend, nieder. Der Brand, über dessen Entstehungs-Ursache bis jetzt nichts bekannt ist, begann heute Morgen gegen

10 Uhr in der Nähe der Call-Gemündener Chaussee und griff, von mäßigem Winde begünstigt, mit rasender Schnelligkeit um sich. Nachmittags gegen 5 Uhr, als Schreiber dieses die vorher in äppigem Grün prangenden Höhen verließ, hatte die Brandstätte wohl eine Ausdehnung von ca. 1 1/2 Stunden im Umfang.

St. Goar, 27. März. Heute Morgen erfolgte auf dem Rheine, oberhalb der Loreley, in der Nähe des „Kammereds“, ein Zusammenstoß des auf der Bergfahrt begriffenen Niederländischen Personen- und Güterbootes Nr. 24 mit dem zu Thal kommenden Ketten-Schleppdampfer „Tauerer 3“. Der größtentheils mit Waaren beladene Niederländer erlitt an Radlasten bedeutende Ladage und schloßte Wasser, konnte aber doch noch ans linke Ufer gerettet werden. Unglück an Menschenleben ist glücklicherweise nicht vorgekommen.

Brakel, 27. März. Dem „Westf. Volksblatt“ schreibt man: „Nach amtlicher Bekanntmachung des lgl. Landraths-Amtes zu Höxter beginnt das diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft für den Aushebungs-Bezirk Brakel hier in Brakel am 12. April, also am Charfreitag, an welchem Tage die Cantonisten aus den Städten Steinheim und Driburg, sowie aus dem Amte Driburg sich zu stellen haben. Während die Commission für den 10. und 11., also für Gründonnerstag und Charfreitag Ruhezuge angelegt hat, will dieselbe also am Charfreitag wieder arbeiten. Sollte es nicht angemessen erscheinen, auch an diesem Tage das immer geräuschvolle Geschäft ruhen zu lassen? Wie manches Aergerniß mag durch die Cantonisten an diesem sonst so feierlichen Tage hervorgerufen werden?“

Vermischtes.

— Die „Prov.-Corr.“ bringt Näheres über den Plan der Kaiser-Wilhelmspende. Die Stiftung steht unter dem Protectorat des Kronprinzen; als specieller Zweck der begründeten Stiftung ist angegeben, den gering bemittelten Classen des deutschen Volkes, namentlich dem Arbeiterstande, Gelegenheit zu geben, für die Zeit des Alters Renten und Capital zu versichern. Ferner soll die Anstalt auch andere genossenschaftliche Altersversorgungsanstalten für einzelne Berufsstände durch Beschaffung der notwendigen Rechnungsgrundlagen und durch Beirath bei der Einrichtung unterstützen. Mitglied kann nur der werden, wer zu den gering bemittelten Classen gehört und seinen Wohnsitz im Deutschen Reich hat. Zu Gunsten eines Aufnahmefähigen kann jeder Andere eine Rente oder ein Capital versichern. Der Ertrag der Kaiser-Wilhelmspende bildet den Garantiefonds der Anstalt; die Zinsen derselben dienen zunächst zur Bestreitung der Verwaltungskosten. Die staatliche Oberaufsicht wird dem preussischen Minister des Innern übertragen, die Organe der Anstalt sind die Directoren und der Aufsichtsrath. Der Aufsichtsrath hat zu bestimmen, ob und wie die Ueberschüsse zu verwenden sind und zwar entweder zur Verstärkung des Garantiefonds oder zur Unterstützung von Versicherten, welche vorzeitig invalid geworden sind. Jede Einlage zur Versicherung von Renten oder Capital beträgt 5 Mark. Die Höhe der dadurch begründeten Versicherung hängt von dem Lebensalter bei der Einzahlung und bei der Zahlung der ersten Rente oder des Capitals ab. Eine Zahlung von Renten oder Capital vor vollendetem 55. Jahre findet nur in Ausnahmefällen statt. Jedes Mitglied kann die Zahlung der Rente oder vom Capital bei Beginn seines 56. Lebensjahres oder bei jedem höheren Alter fordern. Der höchste Betrag der Versicherung für eine Person ist eine Jahresrente von 1000 M. oder ein dem entsprechenden Capital. Jede Einlage kann mit monatlicher Rente getilgt werden. Als Pfand für alle Ansprüche erfolgt dann die Rückzahlung des eingelegten Capitals nebst 2 pCt. Zinsen und Zinseszinsen. Auch kann gegen Verpändung der Einlage ein baares Darlehen bis zur Höhe von 1/10 der Einlage gegen 1/2 pCt. monatliche Zinsen auf höchstens 12 Monate gewährt werden.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 1. April.						
Weizen	1. Qual.	20	40	Safer	14	—
	2. „	19	40	Rübsen (Avel)	25	50
Randroggen	1. Qual.	13	70	Raps 1. Qual.	26	50
	2. „	12	20	2. Qual.	25	—
Gerste	Winter-	15	—	Kartoffeln	7	—
	1. Qual.	15	—	Heu	4	80
Woggenstroh					3	30

Safer höher.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 62 —
Rübsen per 100 Kilo saßweise 64 —
Gereinigt Del per 10 Kilo 3. — höher als Rübsen.
Perfuchten per 1000 Kilo 127 —
Weizen-Vorbruch 00 per 100 Kilo 29 20
Kleien per 50 Kilo 5 —
Rübsen und Kuchen unverändert.

Köln, 31. März. (Amliche Notierungen der Handelsmatten.) Weizen matter, hief. eff. M. 19.00—20.00 Gr., fremder 18.50—20.00 Gr., per März 18.50 Gr., per Mai 18.45 Gr., 18.45 Gr., 18.40 Gr., per Juli 18.55 Gr., 18.55 Gr., 18.50 Gr.

Roggen niedriger, hief. eff. M. 13.00—16.00 Gr., fremder 12.50—16.00 Gr., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 11.90 Gr., 11.85 Gr., per Mai 12.05—12.20 Gr., 11.95 Gr., 11.90 Gr., per Juli 12.30—25 Gr., 12.30 Gr., 12.35 Gr.

Safer ohne Saft per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 12.00—13.00 Gr., fremder 12.00—13.00 Gr., per Mai 12.20 Gr., 13.00 Gr.

Rübsen matter, per 50 Liter mit Saft in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 31.00 Gr., per Mai — Gr., 30.70 Gr., 30.60 Gr., per Oct. — Gr., 31.60 Gr., 31.40 Gr.

(Landmarkt.) Weizen M. 18.50—20.00; Roggen —; Gerste —; Safer 13.50—14.50 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren unbedeutend.

Berlin, 31. März. Weizen per April-Mai M. 176. — Gr., Mai-Juni 178. — Gr., Juni-Juli 181.50 Gr., Herbst 187.50 Gr., Roggen per April-Mai M. 121. — Gr., Mai-Juni 121. — Gr., Juni-Juli 123. — Gr., Herbst 127.50 Gr., Safer per April-Mai M. 115.50 Gr., Mai-Juni 118. — Gr., Juni-Juli 121. — Gr., Herbst — Gr., Rübsen loco M. 58.50 Gr., April-Mai 57.80 Gr., Mai-Juni 58. — Gr., Herbst 59.80 Gr., Spiritus loco M. 51. — Gr., April-Mai 51.30 Gr., Mai-Juni 51.40 Gr., Juni-Juli 52.30 Gr., Aug.-Sept. 53.70 Gr.

Antwerpen, 31. März. Petroleum fest. Plant dispon. fest. 22.50 Gr., per März 22.50 Gr., April 22.50 Gr., Mai 23. — Gr., Juni 23. — Gr., Sept. 24.50 Gr., Oct.-Dec. 25. — Gr. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20.50. — Amerikan. Speck long dispon. fest. 64, short disp. 66. — Schweinehälften fest. 54. — — Woll-Umsatz 66 Ballen. März Köln 123.30.

